

Drohender Ärztemangel

Länder auf der Jagd nach Ärzten

Tirol droht mehr denn je ein Ärztemangel: Junge wandern ab. Pensionierungen und Sparpläne verschärfen die Lage.

Frust am Arbeitsplatz: Geschätzte 700 Mediziner verlassen pro Jahr Österreich, um im Ausland zu arbeiten.

Von Sabine Strobl

Innsbruck – „Schlechte Bezahlung, keine Entfaltungsmöglichkeiten, kein selbstständiges Arbeiten“ und extreme Arbeitszeiten nennt ein 40-jähriger habilitierter Facharzt aus Innsbruck als Grund, warum er eine Stelle in Norddeutschland angenommen hat. Noch profitiere Tirol von der Medizinuniversität, doch man dürfe die Entwicklung nicht verschlafen, meint der Mediziner. Ärzte, die das heimische System fliehen, sind keine Einzelfälle mehr. Bis zu 700 Ärzte wandern Schätzungen zufolge, welche die Salzburger Ärztekammer ins Spiel brachte, jährlich aus Österreich ab.

„Mediziner, die eine Ausbildungsstelle suchen, wurden bei uns als Bittsteller behandelt“, sagt Artur Wechselberger, Österreichs Ärztekammer-Präsident. Es geht schon lange nicht nur um fehlende Landärzte, sondern auch um nicht vorhandene Fachärzte. Es sei nicht zu spät, aber höchste Zeit, die heimischen Strukturen umzubauen, ist Tirols Ärztevertreter um Sachlichkeit bemüht. Die Flucht ins Ausland ist nicht die einzige Ursache für den prognostizierten Ärztemangel. Wie Wechselberger nennt auch Momen Radi, Vertreter der niedergelassenen Ärzte Tirols, die Alterspyramide der Ärzte als einen Faktor. „Bei den Ärzten steht eine Pensionierungswelle an“. 70% der Allgemeinmediziner und über 65% der Fachärzte sind hierzulande über 50 Jahre alt. Dabei sieht Radi in Tirol einen Bedarf von zusätzlichen 80 Kassenärzten. Damit könnten Zuzug, Bedürfnisse einer älter werdenden Gesellschaft und die diskutierte Verlagerung der Krankenhausambulanzen in die Praxis abgedeckt werden.

Noch werden die Stellen in Tirol, wenn oft auch nach mehrmaligen Anläufen, besetzt. In benachbarten Bundesländern ist die Situation dramatischer. Von „exotischen“ Zuständen spricht Vorarlbergs Kammerchef Michael Jonas. Infolge des Landärzte-Mangels „hat etwa eine 61-jährige Kollegin aus Serbien jetzt ihre Ausbildung zur Allgemeinmedizinerin begonnen“. Viele Vorarlberger Ärzte pendeln dagegen in die Schweiz, wo sie das Doppelte verdienen. In der Schweiz kommen bereits 35% der Mediziner aus dem Ausland. Zudem steht auch dort ein Generationenwechsel an.

„Früher kamen die deutschen Kollegen nach Salzburg, jetzt wandern die Salzburger nach Deutschland ab“, informiert Karl Forstner, Präsident der Salzburger Ärztekammer. Deutschland hat auf den Ärztemangel mit besserer Bezahlung und Karrieremodellen reagiert. Österreich bilde bezüglich Entlohnung der Krankenhausärzte das europäische Schlusslicht. Sturm läuft Forstner gegen die avisierte Gesundheitsreform. Bis 2016 sollen bekanntlich auch 3,4 Mrd. € von Bund, Ländern und Versicherungsträgern eingespart werden. „Der Druck auf

die Spitäler wird noch größer werden und Mediziner noch schwerer zu rekrutieren“, prophezeit der Ärztevertreter. Ein Protestkonvent der österreichischen Ärzte findet am 21. November in Wien statt.

Tiroler Tageszeitung, Printausgabe vom So, 11.11.2012

Tiroler Tageszeitung
ONLINE

Drucken

Geringster Verdienst in Österreich

Innsbruck – Derzeit kursieren in den österreichischen Ärztekammern Studien, welche die Einkommen der Krankenhausärzte europaweit vergleichen. Das deutsche Wirtschaftsberatungsunternehmen KPMG und das Deutsche Krankenhausinstitut setzen Ärzte in Österreich dabei je nach Berufserfahrung an die letzte und vorletzte Stelle.

Kaufkraftbereinigt haben Einsteiger im führenden Dänemark ein Jahresnettoeinkommen von 31.000 bis 45.000 € bezogen. In Österreich werden 22.100 bis 30.000 € bezahlt. Ärzte mit einer zwölfjährigen Berufserfahrung und einer leitenden Funktion verdienen in Österreich zwischen 37.000 und 70.000 €. In Großbritannien kann diese Gruppe das Doppelte in der Schweiz sogar das Dreifache, also 185.000 €, verdienen. (sst)

Tiroler Tageszeitung, Printausgabe vom So, 11.11.2012

Tiroler Tageszeitung
ONLINE

Drucken

Ärzte-Gemeinschaften gehört die Zukunft

Land und Krankenkassen wollen den Arztberuf mit neuen Modellen attraktiver machen.

Innsbruck – 2030 könnten in Österreich bis zu 10.000 Ärzte fehlen. Das geht aus der im Sommer veröffentlichten Ärztebedarfsstudie hervor, die vom Gesundheits- und Wissenschaftsministerium sowie der Österreichischen Ärztekammer initiiert wurde. Besonders groß wird die Nachfrage an Allgemeinmediziner, Internisten, Urologen und auf dem jungen Gebiet der Kinder- und Jugendpsychiatrie sein. An Zahnärzten wird es eher nicht mangeln. Tirols Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg sagt zur Ausdünnung der ärztlichen Versorgung: „Die Internationalisierung der Universitäten, die stark gewachsene Anzahl ausländischer Medizin-Studierender und die demographische Entwicklung sind die

wesentlichen Ursachen eines drohenden Ärztemangels. Das erfordert in vielen europäischen Regionen entschiedene Maßnahmen.“ Ein Gesundheitspaket, an dem das Land und die Tiroler Gebietskrankenkasse arbeiten, soll im Dezember präsentiert werden.

Kein Mensch lasse sich nur über die Bezahlung anlocken, meint Ärztekammer-Präsident Artur Wechselberger: „Das ganze Paket muss stimmen.“ Darin sind sich Politik, Ärztevertreter und Versicherungsträger einig. Kommendes Jahr will die Kasse auf einige Forderungen der Ärzte eingehen. Arno Melitopulos, Direktor der Tiroler Gebietskrankenkasse, sieht drei Schwerpunkte: die Ausbildung in Lehrpraxen forcieren, Ansiedlungsprogramme in den Gemeinden und ein neues Leistungsangebot der TGKK. So sollen etwa Gespräche mit den Patienten mehr Platz finden. Vorgesehen ist auch, dass sich zwei Ärzte eine Kassenstelle teilen. Diese Maßnahme soll der „Feminisierung“ des Arztberufes gerecht werden und die Übergabe von Praxen auf die junge Generation erleichtern. (sst)

Tiroler Tageszeitung, Printausgabe vom So, 11.11.2012